

Allgemeines (Überblickswerke, Editionen, Handbücher, Lexika)

JOACHIM BAHLCKE/ROLAND GEHRKE/ULRICH SCHMILEWSKI (Hg.), Landesgeschichte im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Die Historische Kommission für Schlesien (1921–2021), 2 Bde., Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2021. – 1 052 S., geb. (ISBN: 978-3-96023-115-8, Preis: 98,00 €).

Die Leistungskraft der deutschen Landesgeschichtsforschung beruht auf mehreren Säulen: den Lehrstühlen und Instituten an den Universitäten, den Historischen Vereinen und eben den landesgeschichtlichen Kommissionen. Letztere wurden seit dem späten 19. Jahrhundert gegründet und stellten gegenüber den zumeist älteren Geschichtsvereinen einen wichtigen Schritt zur Professionalisierung der Forschung dar. Die Kommissionen versammelten nämlich die universitären und außeruniversitären Wissenschaftler und wurden aus Landesmitteln finanziert, um größere und längerfristig angelegte Forschungsvorhaben zu realisieren. Die Erarbeitung von Historischen Ortsverzeichnissen, landesgeschichtlichen Atlanten, Bibliografien, Urkundenbüchern und anderen Editionen gehörten (und gehören) zu den klassischen Aufgaben der Kommissionsarbeit.

Schlesien erhielt erst 1921 eine Historische Kommission, die bis heute besteht. Nach dem Verlust der deutschen Ostgebiete 1945 und der deutschen Teilung sind die Kommissionen in Mittel- und Ostdeutschland nicht untergegangen, sondern wurden zum Teil – wie die Historische Kommission für Schlesien – in der Bundesrepublik Deutschland weitergeführt. Das hundertjährige Jubiläum bot einen guten Anlass, die Geschichte und die wissenschaftliche Tätigkeit der Historischen Kommission ausführlich vorzustellen. Einen wesentlichen Teil der Arbeit haben die drei Herausgeber geleistet, doch kommen weitere Kommissionsmitglieder wie Winfried Irgang, Norbert Kersken und andere hinzu. Der Darstellungsband gibt zunächst einen ausführlichen Einblick in die Gründung der Kommission und die weitere Entwicklung von 1921 bis heute. Breiten Raum beansprucht dann die Vorstellung wissenschaftlicher Vorhaben und Ergebnisse im Kapitel „Interdisziplinarität als Innovation – wissenschaftliche Vorhaben und Ergebnisse“. Zunächst werden schwerpunktmäßig das Publikationsprofil und ausgewählte Projekte etwa zur Adelsforschung vorgestellt, dann geht es in Einzelbeiträgen um größere Vorhaben: Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens, Regestenwerke und Urkundenbücher (das fünfbandige Schlesische Urkundenbuch ist nur bis 1300 gelangt), Kartografie und Atlasarbeit, Schlesische Bibliographie, Schlesisches Klosterbuch und die mehrbändige „Geschichte Schlesiens“ werden vorgestellt, aber auch Bemühungen um die Kunstgeschichte des Landes und die Flurnamensammlung werden besprochen. Vieles ist Stückwerk geblieben, aber das gilt nicht nur für die Arbeit dieser Historischen Kommission. Besonders dringlich wäre die Fortsetzung des Schlesischen Urkundenbuchs in das späte Mittelalter, wofür es allerdings ein neues Konzept bräuchte, des Weiteren die Neubearbeitung des Klosterbuchs, die sich an den Standards aktueller Vorhaben in Deutschland orientieren sollte, und die Neubearbeitung der mehrbändigen Landesgeschichte, am besten als Gemeinschaftsprojekt deutscher und polnischer Fachleute.

Wie die Arbeit der Historischen Kommission organisiert und finanziert wurde, ist Gegenstand des Kapitels „Querschnitte – Verflechtungen und Verbindungen“, in dem zunächst die (vorwiegend staatliche) Finanzierung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dann die Finanzierung seit 1951 unter völlig veränderten Rahmenbedingungen geschildert werden. Wissenschaftsgeschichtlich von besonderem Gewicht ist die Analyse der paradigmatischen Fragestellungen und methodischen Ansätze der Schle-

sienforschung von der völkischen Ostforschung zu einer „Landesgeschichte ohne Land“, nach 1951 lange belastet durch das Verdikt revanchistischer Prämissen, mittlerweile aber in offener Kommunikation mit Forschern in Ostmitteleuropa. Bemerkenswert ist schließlich, dass die deutsche Schlesienforschung in einem letzten Beitrag aus der Sicht der polnischen und tschechischen Forschung betrachtet wird.

Der Darstellungsband wird durch einen zweiten Band („Dokumentation“) erweitert und ergänzt. Dieser wird eröffnet durch die Darstellung der personellen Struktur mit Auflistungen der Vorstände, Mitglieder und Stifter/Förderer, die ergänzt wird durch ausführliche Biogramme der Vorstandsmitglieder der Historischen Kommission (S. 897-972). Allein schon durch den Darstellungsband und diese Biogramme ist die vorliegende Publikation künftig das Referenzwerk für die schlesische Geschichtsforschung. Die Dokumentation enthält darüber hinaus einen umfangreichen Materialteil mit ausgewählten Text- und Bildquellen zur Geschichte der Kommission mit dem Abdruck von 76 Dokumenten zur Gründung und Organisation, zu Projekten und Publikationen, aber auch zur programmatischen Ausrichtung der Kommissionsarbeit vor wie nach dem Zweiten Weltkrieg. Hervorzuheben ist schließlich, dass der Dokumentationsband mit einer umfangreichen Zusammenstellung aller Kommissionsveröffentlichungen sowie einer Auflistung der Jahrestagungen endet. In einem Anhang wird zudem ein kurzer Abriss der Kommissionsgeschichte in polnischer und tschechischer Sprache abgedruckt. Beide Bände werden durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen.

Mittlerweile liegen mehrere neuere Kommissionsgeschichten etwa für Bayern und Westfalen, für Thüringen und Pommern vor, von denen sich die vorliegende Darstellung der Historischen Kommission für Schlesien schon durch ihren Umfang und den gehaltvollen Dokumentenband markant abhebt. Die historischen Verbindungen zwischen Sachsen beziehungsweise der Oberlausitz und Schlesien müssen hier nicht eigens betont werden. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass das Foto auf dem Schutzumschlag (und dem Schuber) den Görlitzer Ratsarchivar Richard Jecht bei einer Führung von Breslauer Akademikern im Stift Joachimstein in den 1930er-Jahren zeigt. Die sorgfältige Gestaltung und Ausstattung des Werks sei abschließend hervorgehoben.

Leipzig

Enno Bünz

ÉTIENNE DOUBLIER/DANIELA SCHULZ/DOMINIK TRUMP (Hg.), Die Historischen Grundwissenschaften heute. Tradition – Methodische Vielfalt – Neuorientierung, Böhlau Verlag, Köln 2021. – 223 S., 17 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-412-52064-9, Preis: 49,00 €).

Totgesagte leben länger, so könnte man salopp im Hinblick auf die Historischen Grundwissenschaften formulieren. In den letzten Jahren wurde die Debatte um sie durch verschiedene Initiativen neu angestoßen. Einen Teil dieser Diskussion spiegelt der vorliegende Band wider, der auf 223 Seiten die Beiträge der 5. Jahrestagung des Nachwuchsnetzwerks „Historische Grundwissenschaften“ (7./8. März 2019 in Wuppertal) vereint. Einen systematischen Überblick über den Forschungsstand darf der Leser nicht erwarten, was aber keinesfalls als Manko zu verstehen ist. Vielmehr geben die insgesamt neun Beiträge einerseits einen lebhaften Eindruck darüber, welche aktuellen Forschungen gerade von Nachwuchswissenschaftlern betrieben werden, beziehungsweise sie fragen andererseits aus verschiedenen Blickwinkeln nach dem Quovadis bestimmter Disziplinen.